Dynacord DA 16 1959

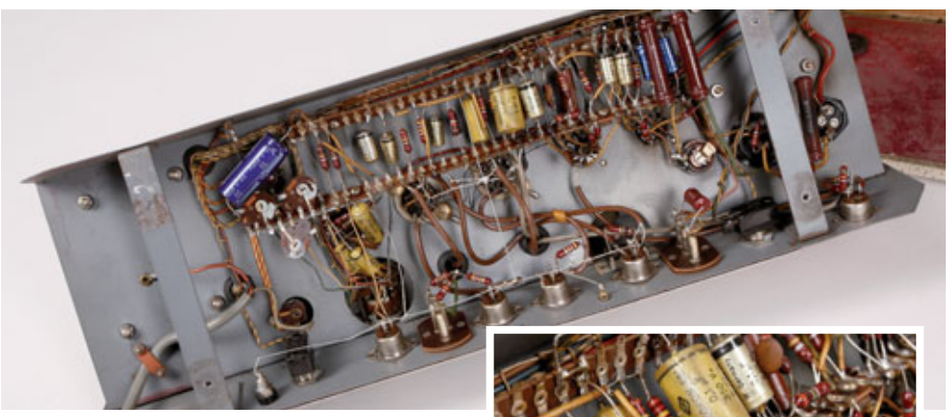
Das erste Mal

Wer dieses Teil für die Urversion eines zeitgenössischen Digital-Amps hält, der irrt sich natürlich. 1960 in bewährter Radio-Technik gefertigt, durfte ein Verstärker noch die Reinheit des Röhrenklangs kultivieren und somit auch spielerische Vervollkommnung anregen.

Von Axel Heilhecker

Den verzerrten Gitarrenton Eric Claptons hielt ich zunächst mal für ein obskures indisches Instrument, bis ich irgendwann dessen Zusammenhang mit den Marshallwänden begriff. Ich durfte mich allerdings erst einmal mit dem Röhrenradio der Eltern und dem daran angeschlossenen Primo-Mikrofon, das in meiner Wandergitarre steckte, begnügen. Dieses Röhrenradio der Marke SABA stellte einen Phono-Anschluss zur Verfügung, der mir in sehr frühen Jahren das Abhören von Märchen-Platten à la „Ali Baba und die vierzig Räuber“ oder „Peterchen’s Mondfahrt“ ermöglichte. Neben dem Einsatz als Radio drehten sich bald da-

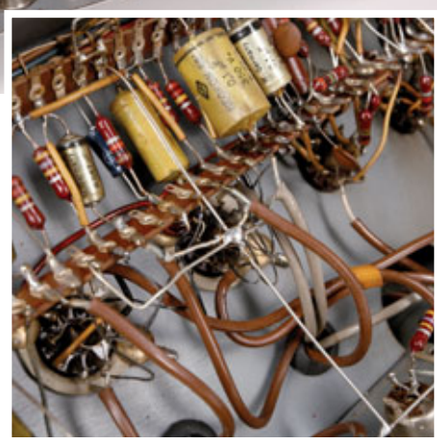
nach auch die ersten Alben von John Mayall, Cream und King Crimson auf dem Teller und eine notwendige Zweckentfremdung des SABA Phono-Eingangs wurde mehr und mehr zum Mittelpunkt meiner auf tonale Exzesse ausgerichteten Phantasie.
Die dringlichste Frage stellte sich für mich schon recht bald: „Wie bekomme ich nun meine EKO-Wanderklampfe an dieses Radio angeschlossen?“ Und das Ganze natürlich so, dass es ähnlich klingen würde (beziehungsweise musste) wie Jimmy Pages „Whole Lotta Love“-Riff. Ich kam bald darauf, das Mikrofon meines Grundig Tonbandgeräte-Sets in die Gitarre zu stopfen und am Phono-Eingang anzuschließen: Es klang anders! Und am besten funktionierte „21th Century Schizoid Man“ von King Crimson. Der kaputte Fuzz-Sound



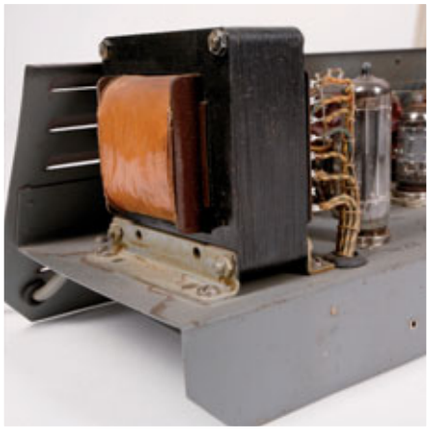
von Fripps 1960er Gibson Custom und ihren PAFs wurde von der EKO mit eingebautem Mikrofon (es klapperte leider ab und zu im Korpus) spaßtriefend wiedergegeben.
Aber wie es so läuft bei der Überwindung der Materie, es dräuten schon bald Problemzonen am tonalen Horizont auf. Der Klang war mir irgendwie nicht mehr gut genug, und zudem hätte ich natürlich zeitgleich zu den Platten gedröhnt. Dazu hätte es eines zweiten Radios bedurft oder gar einer Kiste wie des Dynacord DA 16 Verstärkers, ganz zu schweigen von einer ordentlichen Elektrogitarre und allem anderen Zubehör, was der legendäre 1967er Fender-Katalog für mich zu dem Zeitpunkt aufgrund der aufgerufenen Preise noch nicht hergab.

Es werde Licht

Was kurz darauf schon mit einer Hagström SG und einem Rangemaster am SABA mitsamt dessen „Magischem Auge“ gut funktionierte, wäre mit einem Dynacord DA 16 schon ein seriöses Entree in die Welt des klassischen Gitarrensounds geworden. So blieb es einem 50



Watt JMP und einem AC 30 vorbehalten. Zurückblickend muss ich sagen, dass dieses Radio in seiner Simplizität schon alles Spätere vorwegnahm. Und sogar heute, vielleicht sogar gerade heute, im Verbund mit den als gut befundenen Gitarren und Bodentretern, kann diese Kategorie der vollröhrigen Radiotechnik noch beeindrucken. Die im wahrsten Sinne des Wortes ungezwungene Qualität des Signalflusses ist vielem modernistisch Hochgezüchteten auffallend überlegen. Es gibt nichts Kantiges im Klangverhalten, und die altbekannte Dynamik zwischen Gitarre und purem Verstärker ist nach wie vor die Essenz des spielerischen Umgangs mit elektrisch verstärkten und kontinuierlich fließenden magnetischen Klangwellen. Egal, ob Class A-Schaltung oder umso mehr der Gegentakt der AB-Röhren-Schaltung, die Saturation der Röhren und des Ausgangsübertragers schaffen eine Lautheit, der im Verbund mit den Lautsprechern eine gewisse Unvorhersehbarkeit zu eigen ist und die sich letztlich im ungleichen, sprunghaften Verlauf von Watt und Dezibelkurve in Bezug auf die Röhrenverstärkung wiederfindet (na, noch mitgekommen?). 25 Watt sind nun mal nicht halb so laut wie 50 Watt. Und der Vergleich gefühlter Lautstärke von 100 Watt Röhre zu 100 Watt Transistor spricht Bände! Das Credo biblischer Dimension lautet, auf einen Klassiker der Röhrenverstärkung bezogen, von daher immer noch (bzw. im Nachhinein eigentlich): Du sollst dir keine Bilder von mir machen! Und schon gar nicht glauben, du kannst mich verbessern! Wozu auch, es soll ja einfach nur gut klingen! Diese Philosophie war mir damals selbstredend nicht geläufig, gelebt hat man es dennoch, und das schon bei den Initiationsriten beim zweckentfremdeten Röhrenradio.
Die vibrierende Klangfaszination des „Ersten Mals“ ist so gut wie Sex! Eine alte Les Paul Cus-



tom samt „MXR Distortion Plus“ vors Radio mit 10 Watt geschaltet – das kann man aufnehmen, obwohl es für die große Bühne alleinig nicht unbedingt reicht. Wenngleich, ich wollte dieses Szenario in den späten Sechzigern tatsächlich auf einem Schulball als Einlage im Duo, zusammen mit einem Drummer à la „White Stripes“, vorführen. Beinahe, denn als ich dann die eigentliche Beat-Band des Abends hörte, bestens ausgerüstet mit Echolette und Dynacord-Verstärkern, erschien uns das trotz unserer hausgemachten Progrock-Souveränität dramaturgisch abwegig. Schade drum! Hätte ich doch den Dynacord DA16 gehabt!

Headbanging am Nierentisch

Ähnlich diverser Radio-Modelle damaliger Kultur beherbergt das Gehäuse des DA16 einen zentralen Breitbandlautsprecher und zwei seitlich angebrachte Hochtöner. Mein SABA hatte allerdings vier Speaker! Doch haben wir es hier mit einem ernstzunehmenden Kraftpaket mit 18 Watt zu tun, wie es viele wahrscheinlich zum Beispiel von vergleichbaren Marshalls her kennen. Gebaut wurde der Amp übrigens von 1959 bis 1961, diese Jahre sind ja dem einen oder anderen Gitarrenfreak durchaus geläufig, sodass ich mir naheliegende „Tautologien“ bezüglich der Magie dieser Jahre lieber erspare.

Ich habe den Amp, der von Frank Buchholz aus Allersberg in Mittelfranken restauriert wurde, dann gleich mittels externem Speaker-Ausgang an eine 4x12 Marshall TV Box angeschlossen, um der „akustischen High Definition“ möglichst großen Ausdruck zu verleihen. Es gibt verschieden angepasste Eingänge am rückwärtigen Panel, das nach heutiger Sichtweise eher als Vorderseite ausgemacht würde. Der für mein Pedalboard Passende ist schnell gefunden, er ist identisch mit dem für Mikros vorgesehenen Eingang. Die optimale Einstellung findet sich ebenfalls schnell: Lautstärke und Ton auf Zehn, den Rest regelt man an Gitarre und Pedalen! Die beiden für die Ausgangsleistung zuständigen Röhren, eine EL 84 und die Gleichrichter-Röhre EZ 81, verrichten Dienst nach Vorschrift. Klanglich erinnert er mich an einen AC 15, schöner mittiger Punch und Rundheit im Bereich höherer Frequenzen treffen auf die geliebte Kompressionswilligkeit bewährter Bauweise. Wobei man die Qualität alter Röhren, bei germanischen Produkten vorzugsweise die von Siemens, gar nicht genug schätzen kann. Hier tun sich bekanntlich Welten auf bezüglich Klarheit, Kompression und Ausgangsleistung. Auch beim DA 16 findet sich, genau wie bei meinen geliebten übrig gebliebenen Röhrenradios, zum Glück noch intaktes Material dieser Güteklasse. In dieser Dimensionierung von ca. 20 Watt ist das alles sehr angenehm, dennoch dazu in der Lage, empfindlichere Familienmitglieder wie Katzen und Kriegsveteranen unter die extra bereitgestellten Nierentische zu bewegen.

DETAILS

Hersteller: Dynacord **Modell:** DA 16 V
Ausführung: HiFi-Koffermischverstärker
Betriebsspannungen: 110, 125, 160, 220 V~ 50 Hz
Leistungsaufnahme: 75 Watt bei Vollaussteuerung mit Nennleistung
Röhrenbestückung: 3 x ECC 83, ECF 80, EZ 81, 2 x EL 84
Technische Anordnung: 2x Vorverstärker, Summenpegelverstärker, Vibratogenerator, Phasenumkehrstufe, Gegentakt B-Endstufe
Ausgangsleistung: Sinus 15 Watt, Musik 18 Watt
Tonregelung: 2 x Doppelpoti für Treble und Bass, 1 x Gitarrenfilter, 1 x Akkordeonfilter, zuschaltbar, 2 x Regler für Vibrato (1 x Amplitude und 1 x Dreistufenschalter für unterschiedliche Frequenzspektren)
Eingänge: 3 x (Mi - Mikrofon, To 1 - Tonabnehmer und To 2 - Tonabnehmer 2), 1 x Echo zum Anschluss eines Echochord Super
Lautsprecher: 1 x Elbau P22/93 Breitband, 2 x Hochtöner
Gehäuse: Holzgehäuse mit zweifarbigem Kunstlederbezug, klappbarerem Griff und 2 Deckeln
Format (B x H x T): ca. 480 x 300 x 250 mm
Gewicht: ca. 11 kg
Herstellungszeitraum: 1959-1961
Besonderheiten: DA 16 V im Vergleich zum DA 16 N mit Vibrato und Anschlussbuchse für Echochord
Restaurierung: Frank Buchholz Allersberg, eine freundliche Leihgabe von Jh Catbichler

Whole Lotta Love

Sogar den von Jimmy Page öfter mal vorgeführten nasalen Klang finde ich, und zwar indem ich meine 1957er Les Paul an den Gitarren-Eingang anschließe. Hier werden Radio-alike zwei getrennte, sich allerdings gegenseitig beeinflussende Filter für Höhen und Bässe dem Schaltkreis zur Verfügung gestellt. Es macht Spaß, an diesen Filtern rumzuschrauben, da der eigentliche Grundsound substanziell stets erhalten bleibt und lediglich gefiltert wird. Von eben nasal bis Marshall-ähnlich schneidend präsent ist etliches brauchbar. Ein EQ-Pedal leistet gute Dienste, um diesem im Vergleich zum Mikro-Kanal etwas schlankeren Signalweg wieder etwas mehr Bässe bereitzustellen. Viele ernstzunehmende Möglichkeiten dank des unmittelbaren Flussverhaltens einfacher Technik – schöne alte Welt, die in ihrer handverdrahteten Anordnung für sich selbst spricht. Der ab-

solute Hammer ist die Qualität des Vibratos, hier muss man wirklich nicht Gitarrespielen können, um filmreife Klänge abzusondern. Der Effekt ist von einer so fantastischen Dichte und Intensität, dass man an nichts Besseres mehr glauben mag. An multiple Einsatzzwecke hatte man damals ebenfalls schon gedacht. Der Verstärker war mit seinen drei gleichzeitig nutzbaren Eingängen ideal für familiäre Hausmusik geeignet, indem man meinetwegen ein Mikro, ein Akkordeon und eine Gitarre anschloss. Oder auch für eine kleine Tanzcombo, die dufte Schlagermusik zu illuminierten Wasserspielen aufführen.
Um diese Klänge auf ein erweitertes „Cinemascope-Format“ zu bringen, ist am DV 16 eine Buchse zur einfachen Verbindung mit einem „Echocord Super“ Bandechogerät vorgesehen. Allein dieses Gerät war schon ein Knaller, nicht nur wegen seiner typischen Effekte, die einen in die Welt der Shadows, Revellers und den Sound von „Apache“ buchsierten, sondern auch wegen des Übersteuerungs-Verhaltens am Eingang: Was es natürlich gerade für mich interessant machte, da es beste Dienste am VOX und Orange leistete.

Back to Retro

Diese Zusammenhänge aus musikalischen Einflüssen und Retro-Technologie waren für mich einfache und überschaubare Inspirationen, dennoch öffneten sie kaleidoskopartig eine Wundertüte an bis dato unerhörtem Zeitgeist, der in seiner heutigen Retro-Aufarbeitung viel komplizierter erscheint, als er in Wirklichkeit gelebt wurde. Diese hochkomplexe Analyse von Inhalten und technologischen Produktionsanteilen und -Abläufen erscheint mir oftmals am Wesentlichen vorbeizulaufen. Nämlich an der spielerischen Unmittelbarkeit und der Inspiration. Ein Zeitproblem, das sich nicht nur in der Verehrung des elektrischen Blues und Rock'n'Rolls und seiner instrumentalen Devotionalien wie zum Beispiel dem Les Paul- und Marshall-Kult ausdrückt, sondern selbst in der elektronischen Musik stattfindet mit ihrer analogen Synthese. Eine Materialschlacht im Vintage-Segment wie in der Retro-Produktion. Das Analysieren und das Haben allein reicht nicht immer so zur Zufriedenheit, ist aber wohl unumgänglich zur Weiterentwicklung notwendig. Nur, was kann schöner sein, als ein Lautsprecher-Kabel einseitig an der Klinkenbuchse abzuschneiden und mühselig zwei Bananenstecker anzuklemmen, um eine alte Röhrenkiste ans Laufen zu bringen? Das Emulieren eines Vintage-Amps für die Stille zwischen Null und Eins? Alles will gelebt werden, vermute ich.

Übrigens, das Ende meiner Röhrenradio-Gitarrenanlage sah so aus: Mein Vater tauschte das Radio gegen ein besseres, und zwar eine Transistoranlage mit getrenntem Receiver und Verstärker plus Flachboxen. Ich konnte meine Hagström-Gitarre natürlich noch daran anschließen, aber es klang voll daneben. Ein letzter Versuch, der „in etwa“ eine leichte Verbesserung auf den Weg brachte, bestand darin, beide Boxen sich nah gegenüberzustellen und so eine zusätzliche Verzerrung zu erzeugen. Diese klang nicht mehr ganz so „elektronisch“ steril. Sozusagen eine Rückwendung zu einem mehr physikalischen Ereignis. Als die Boxen gerade beim Erreichen der Lautstärke-Climax auseinanderfielen, kam mein Vater überraschenderweise, jedoch mit durchaus zu konstatierendem Sinn für Timing und Spannungsübertragung zur Tür herein. Es wurde angedacht, dass ich mich nach meinem nächsten Ferienjob mal nach etwas Geeigneterem und Eigenem umsehen sollte. ■

Anzeige

ROCKLAND

PRS Private Stock Violin Guitar
Prototype 2014

PRS Private Stock McCarty Custom 24
Prototype 2014

PRS Private Stock Carlos Santana II West Street
Prototype 2014

PRS PAUL REED SMITH GUITARS T.M.

Feinste Custom Gitarren,
Bässe, Verstärker,
Effekte und Zubehör

ROCKLAND

Telefon (02302) 760 926
www.rockland-music.de